

Bachelor-Präsentation Schauspiel

Mit Lara Horvath, Marko Kerezović, Maxim Lohse,
Jakob Merkle, Tara Michelsen, Konstantin Mues-Bœuf,
Una Nowak und Jasmin Weißmann.

Künstlerische Betreuung: Markus Meyer, Frank Panhans,
Dora Schneider, Steffi Hofer und Monika Weiner

Fakultät Darstellende Kunst – Schauspiel
(Institutsleitung: Karoline Exner)

Di, 21. April 2026, 17.00 Uhr
Mi, 22. April 2026, 19.00 Uhr

Wir unterstützen das ensemble-netzwerk.

MUK.theater
Johannesgasse 4a
1010 Wien



v. l. n. r.: Konstantin Mues-Bœuf, Jakob Merkle, Maxim Lohse, Lara Horvath (vorne),
Jasmin Weißmann, Marko Kerezović, Una Nowak (vorne), Tara Michelsen

PROGRAMM

Jakob Merkle und Konstantin Mues-Bœuf
RÄUBER.SCHEITERN.BRÜDER

Lara Horvath und Una Nowak
HAMLET KRIEGT KOPFWEH

Pause

Maxim Lohse
Mensch und Objekt auf der Bühne

Marko Kerezović, Tara Michelsen und Jasmin Weißmann
“Are you not entertained?”

INHALTE

Jakob Merkle und Konstantin Mues-Bœuf: *RÄUBER.SCHEITERN.BRÜDER*

*ach, die schlagen sich halt durch, die zwei die Brüder
wie wir alle
schlagen sich halt durch
der Erstgeborene, Große, besser*
(Ewald Palmethofer)

Kollektiver Teil

Konkurrenz betrifft uns in unserem Beruf alle; und zwar seit dem ersten Tag, an dem wir die Bretter betraten, die die Welt bedeuten! Doch wie sieht Konkurrenz innerhalb einer Familie aus? Franz und Karl: Zwei Brüder unterschiedlichen Charakters, die durch das Band der Familie aneinander gefesselt sind, müssen sich miteinander abfinden. Man sagt nicht umsonst, dass man sich Familie nicht aussuchen könne.

Also eine Ausgangssituation, die ein großes Konfliktpotenzial in sich birgt; gerade, wenn man um dieselbe Frau buhlt und mit allen Mitteln versucht, den Thron des Vaters zu besteigen. (Konkurrenz unter Geschwistern ist auch uns beiden Spielern persönlich vertraut. Um die Aufmerksamkeit der Eltern zu erhaschen, haben wir selbst unsere Geschwister schon mindestens zweimal verraten.) Und welcher geschwisterliche Konflikt ist da passender als *Die Räuber* von Friedrich Schiller?

Genau: *räuber.schuldengenital* von Ewald Palmethofer. Dieser Text bildet die Grundlage unserer Bachelor-Präsentation. Karl und Franz sind gemeinsam auf dem Weg nach Hause, um ihren Vater zu beklauen, bleiben aber mit ihrem Auto an einer Raststätte liegen. Durch diese Umstände sind die beiden Brüder gezwungen, sich mit sich selbst und ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen. Palmethofers Dialoge lesen sich sehr direkt und modern. Um das Seelenleben beider Figuren anzureichern, haben wir uns entschieden, Texte aus Schillers *Die Räuber* in den Dialog mit einzubinden. Aber nicht nur Palmethofer und Schiller sollen die sprachliche Grundlage bilden: Bereits in vergangenen Projekten haben wir wiederholt eine Arbeitsweise ausprobiert – nämlich die der Improvisation. Auch in dieser Performance wollen wir großzügig Improvisationen einbauen, um zu erfahren, ob es uns gelingt, mithilfe der Improvisationen unser Spiel sowohl sprachlich als auch körperlich (noch) lebendiger zu gestalten.

Jakob Merkle

Ich werde den Fokus meiner Arbeit auf meine Körperlichkeit legen. Karl Moor möchte ich sportlich darstellen, im Sinne eines amerikanischen Cowboys. Dafür möchte ich die Momente der Stille in meiner Körperlichkeit sowie die Grenzen der nonverbalen Kommunikation ausloten. Ich werde dem Raum auf der Bühne ein besonderes Augenmerk geben: Ich selbst möchte Raum einnehmen und mich nicht hinter der Figur verstecken. Meine Spielweise soll weder klassisch noch psychologisch realistisch sein; die vierte Wand soll im Spiel ganz bewusst gelegentlich durchbrochen werden.

Konstantin Mues-Bœuf

In dieser Arbeitsphase interessiert mich die seelische Auseinandersetzung meiner Figur mit der Erniedrigung durch Vater und Bruder. Den Schwerpunkt werde ich dabei auf die Sprachbehandlung legen. Ich möchte die unterschiedliche Sprache beider Autoren erfassen und im Spiel voneinander absetzen.

Lara Horvath und Una Nowak: *HAMLET KRIEGT KOPFWEH*

„Räche mich!“ – und was jetzt?

I hob in Kalender gschaut, heit geht da Wind.
(Attwenger)

Kollektiver Teil

In *HAMLET KRIEGT KOPFWEH* tauchen wir ein in das rastlose Gedankenkarussell des Prinzen von Dänemark, in Bewegung gesetzt durch den Auftrag des Geistes seines Vaters. Der Schädel brummt, die Gedanken jagen einander, überschlagen sich, widersprechen sich. Hamlet begegnet sich selbst.

In traumartigen Sequenzen tastet er sich durch mögliche Umgänge mit dem Auftrag, verwirft sie und sucht nach neuen Möglichkeiten. Wir arbeiten uns durch verschiedene Textfassungen dieses Weltstücks, verweben sie mit Fragmenten aus anderen Werken und fügen alles zu einem scheinbar endlosen Gedankenspiel zusammen. Im Zentrum des Arbeitsprozesses steht die Auseinandersetzung mit der Überforderung der Figur. Welche Bewältigungsstrategien gibt es, wenn sich sowohl Hamlets innere als auch äußere Welt im Ausnahmezustand befindet?

Dabei bedienen wir uns unterschiedlicher Spielweisen sowie körperlicher und sprachlicher Ausdrucksmittel: Repetition, Verfremdung, Sprachmasken, Übertreibung, abrupte Tempowechsel, musikalische Elemente und Mundart – alles, was den inneren Ausnahmezustand von Hamlet erfahrbar macht.

Mit Ausschnitten aus *Hamlet* in der Übersetzung von Schlegel, dem *Hamlet-Libretto* von Thomas Jonigk, *Blattl vorm Mund* von Helmut Qualtinger und Carl Merz, *Mercedes* von Thomas Brasch, *Twin Peaks* von David Lynch und Mark Frost, *Shakespeares Schädel: In Fausts Faust* von Werner Fritsch sowie dem Liedtext *Kalender* von Attwenger.

Lara Horvath

Ich werde meinen handwerklichen Fokus auf den bewussten Einsatz von Pausen sowie auf nonverbales Spiel legen. Darüber hinaus werde ich mich mit abstrakten Körperlichkeiten auseinandersetzen, um Figurenwechsel klarer herauszuarbeiten.

Una Nowak

Im Fokus meiner Bachelor-Präsentation steht in erster Linie die Freude am Spiel, der Motor, der mich auch abseits der Bühne trägt. Ich möchte vor allem unterschiedliche Spielweisen erforschen und anwenden. Handwerklich interessieren mich hier schnelle Wechsel von Tragik zu Komik sowie Brüche, um große Wandlungsfähigkeit zu beweisen.

Maxim Lohse: *Mensch und Objekt auf der Bühne*

Schon seit meiner Kindheit habe ich eine Faszination für Puppenspiel. Denn Puppen können für mich häufig mehr über den Menschen erzählen als der Mensch selbst. So lag für mich der Wunsch nahe, mich sowohl in meiner Bachelorarbeit als auch Bachelor-Präsentation mit der Beziehung Mensch-Puppe auf der Bühne auseinander zu setzen – zum ersten Mal.

Auf der Suche nach der geeigneten Literatur stieß ich auf *Du bist meine Mutter* von Joop Admiral aus dem Jahr 1985. In diesem Theaterstück besucht ein Sohn seine an Demenz erkrankte Mutter regelmäßig im Pflegeheim. Sie gehen gemeinsamen spazieren, tauschen Erinnerungen an frühere Tage aus. Dabei zeigt sich der permanente Kampf zwischen Nähe und Fremdheit, Fürsorge und Überforderung.

Der Autor gibt vor, dass Mutter und Sohn von einer Person gespielt werden sollen; so erhält deren Bindung eine psychologisch noch komplexere Dimension. Die Abhängigkeit voneinander wird verdeutlicht.

Für mich zeigt das Verhältnis Mutter-Sohn klare Parallelen zu dem Verhältnis Spieler-Puppe. Bei dem Spiel mit der Puppe stelle ich mich folgenden Fragen:

Wie erwecke ich die Puppe zum Leben? Lebt die Puppe vielleicht nur durch mich? Wie schaffe ich es, schauspielerisch eine klare, nach außen sichtbare Beziehung zur Puppe aufbauen? Hat das Spiel mit der Puppe einen Gewinn für mein Schauspiel? Oder behindert es mich? Gelingt es mir, gleichzeitig zwei Figuren zu spielen, sie voneinander abzugrenzen?

Beim Ausloten dieser Fragen möchte ich mich auf folgende schauspielerische Mittel konzentrieren: Handhabung der Puppe, Nähe und Distanz der Figuren zueinander, körperlicher Einsatz/Aufwand zur Abgrenzung von Physis und Habitus beider Figuren sowie deren verbale und nonverbale Kommunikation.

Die Handpuppe mit einem Gelenk wurde von mir selbst unter Anleitung von zwei professionellen Puppenspieler*innen gebaut. Sie besteht aus Schaumstoff, Mull und Spiegelstückchen.

Wunderliches Menschenvolk, so groß und so klein in demselben Augenblick! Welch' eine Tragödie, Welch' ein Kampf, Welch' ein Puppenspiel jedes Leben!
(Wilhelm Raabe)

Marko Kerezović, Tara Michelsen und Jasmin Weißmann: “Are you not entertained?”

Wann greife ich ein, wie greife ich ein, und wie habe ich selbst zum Problem beigetragen. Eine Auseinandersetzung mit den Auswirkungen von Konkurrenz und Egoismus auf das Arbeitsklima.

Kollektiver Teil

Als Jungschauspieler*innen verstehen wir das Schauspieler*innen-Dasein als einen Ensemble-Beruf, der sich auf ein respektvolles und rücksichtsvolles Miteinander stützt. Durch die Arbeitserfahrung, die wir bereits während des Studiums sammeln konnten, wissen wir, wie ein unterstützendes Team einen auffangen kann. Gleichzeitig wissen wir auch, wie isolierend der Beruf ist, wenn ein Ensemble nicht miteinander, sondern gegeneinander spielt. In Diskussionen über Machtstrukturen im Kunstbereich werden oft nur die negativen, äußeren Einflüsse auf ein Ensemble thematisiert. Wir möchten den Anteil, den Spielende selbst an einem toxischen Arbeitsklima haben, in den Fokus rücken. Wir stellen die These auf, dass ungesunde Konkurrenz und Überehrgeiz im Ensemble zu Mikroaggressionen und Übergriffen führt.

Für die Auseinandersetzung mit dieser Thematik haben wir das Stück *Spiel* von Samuel Beckett gewählt, da seine repetitive Struktur sich gut dafür eignet, die Eskalation von übergriffigem Verhalten zu untersuchen. Wir nutzen dabei die Wiederholungen, um herauszuarbeiten, wie zunehmend ausartende Konflikte das Zusammenspiel immer unmöglicher gestalten. Den Text im Rahmen einer Probensituation zu spielen, ermöglicht dabei das Miteinander der Schauspieler*innen auf einer zweiten Ebene in den Vordergrund zu rücken.

Marko Kerezović

Im Rahmen unserer Bachelor-Präsentation spiele ich – neben der Figur im Stück – auf zweiter Ebene einen übergriffigen, rassistischen und sexistischen Mann. Da ich persönlich von dem Verhalten der Figur angewidert bin, sehe ich meine Hauptaufgabe darin, meine Figur nichtsdestotrotz auf der Bühne zu verteidigen und ihre Eigenschaften konsequent durchzuziehen. Ich möchte, dass mein Spiel glaubwürdig ist und das Publikum nicht merkt, dass mir das Verhalten der Figur privat unangenehm ist. Durch eine authentische Darstellung will ich das Publikum mit dem (Fehl-)Verhalten dieser Figur konfrontieren.

Tara Michelsen

In meiner Arbeit beschäftige ich mich mit der Frage, was Peinlichkeit auf der Bühne bedeutet. Im Scheitern und in bewusster Übertreibung entsteht für mich etwas Echtes und Lebendiges. Die dreifache Wiederholung des Textes fordert ein facettenreiches Spiel. Ich setze handwerkliche Mittel im Sinne der Beckett'schen Form ein – das Spiel mit Sprache und körperliche Zuspitzung – und untersuche spielerische Möglichkeiten der Übertreibung. Mich interessiert, wie das Überwinden eigener Peinlichkeiten Freiheit im Spiel ermöglicht. Das Thema Mikroaggressionen lenkt den Blick dabei auf zwei Ebenen: die persönliche, die Erfahrungen aushält, und die schauspielerische, die weiterspielt. In beiden entstehen klare Figuren – aus dem Loslassen und dem Mut zur Übertreibung.

Jasmin Weißmann

Mein Fokus in unserer Bachelor-Präsentation liegt auf der klaren Trennung zwischen der Figur auf der Stückerbene und der Schauspielerin im dargestellten Ensemble. Dafür will ich mit starken körperlichen, sowie sprachlichen Brüchen arbeiten. In der dritten Textwiederholung soll die vom Arbeitsklima beeinflusste Schauspielerin die Figur im Stück verunmöglichen, indem sich die Spielebenen vermischen.

INSTITUT SCHAUSPIEL AN DER MUK

Studiendauer: 4 Jahre (8 Semester)
Studienabschluss: Bachelor of Arts

DAS TEAM DES INSTITUTS SCHAUSPIEL 2025/26

Institutsleitung: Karoline Exner
Stv. Institutsleitung: Steffi Krautz-Held
Institutsmanagement: Sibylle Singer

Zentrales künstlerisches Fach (ZkF) Schauspiel:

Karoline Exner, Anne Grabowski, Sören Kneidl, Steffi Krautz-Held, Markus Meyer, Frank Panhans, Roman Schmelzer, Dora Schneider, Katharina Stemberger

Sprechen:

Steffi Hofer, Urs Klebe

Stimmbildung:

László Gyükér, Cornelia Horak, Peter Lang, Previn Moore, Mel Stein

Körpersprache und Bewegung:

Aleksandar Acev (als Gast), Claudia Heu, Mel Stein, Gabriel Wanka, Monika Weiner

Schwerpunkt Film und TV:

Thomas Benesch (als Gast), Christian Frosch (als Gast), Florian Kerber (als Gast), Susi Stach, Christian Werner (als Gast), Jan Zischka

Theoretische Grundlagen:

Constance Cauers, Karoline Exner, Nicolai Gruninger, Hans Mrak, Tina Prichenfried, Matthias Riesenhuber, Edwin Vanecek

Impressum:

Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien

Redaktion: Dora Schneider; Grafik: Esther Kremslehner; Lektorat: Bernhard Mayer-Rohonczy, Sibylle Singer

Foto S. 2: Julian Martin